

Energiewende im Linthgebiet

KALTBRUNN. Das Forum Lebendiges Linthgebiet (FLL), lud in den Kupfentreff ein, wo Verantwortliche aus der Region und dem Kanton einen Blick in die Energiezukunft wagten und Beispiele aus der Praxis vorstellten.

DRAGIZA STONI

An die 100 Interessierte versammelten sich im Pfarreisaal des Kupfentreffs. Sie folgten den Ausführungen von Harry Künzle, Energiebeauftragter der Stadt St. Gallen. Er stellte das Energiekonzept der Stadt vor, welches Visionen, Szenarien, Massnahmen und Projekte beinhaltet. Anhand eines Modells zeigte er das Zusammenwirken von Wärme, Elektrizität und Mobilität. Zentralisierte Verbrennung in Blockheizkraftwerken könnten künftig Verluste bei Wärme- und Elektrizitätsgewinnung verringern. Projekte wie Biogasanlagen oder Kleinwasserkraftwerke wurden bereits ver-

wirklicht. Das Amt sei in Sachen Öffentlichkeitsarbeit vorbildlich, sagte Ernst Reinhardt, Leiter der FLL-Arbeitsgruppe Energie.

Zukunftstauglich

Aus Rapperswil berichtete Umweltbeauftragter Peter Lanz. Kernmassnahmen der Stadt sind vernetzte Energiepolitik, zukunftstaugliche Energieversorgung, vorbildliche öffentliche Gebäude sowie Energieberatung. Auch die Energieallianz Glarus/Linth steht bei Projekten beratend und begleitend bei. Wie Präsident Jürg Rohrer sagt, ist die regionale Wertschöpfung wichtig. Sie verringere Abhängigkeit vom Ausland.

Aktuelle Beispiele aufgezeigt

Die im Verbund «Region Zürichsee-Linth» zusammengeschlossenen Gemeinden aus See und Gaster beschäftigen sich momentan ebenfalls mit der Ausschaffung eines regionalen Energiekonzeptes. Sie liessen von der Hochschule für Technik in Rapperswil Grundlagen oder Möglichkeiten für gemeinsame Projekte erarbeiten.

Dass viele Personen bereits konkrete Beiträge leisten, zeigten Garagistin Brigitte Felber aus Näfels, Architekt und Gemeinderat Bruno Huber aus Weesen und Lehrer Joe Oetiker der Mittelpunktschule Buttikon. Felber sieht in Solaranlagen auch Möglichkeiten, sauberen Strom für Elektromobile zu gewinnen. Bruno Huber setzte beim Umbau seines Einfamilienhauses in ein Generationenhaus auch auf Sonnenenergie. Zudem «stülpte» er dem alten Haus eine neue Hülle über, wodurch er ökonomisch Wohnraum gewann. Energiefragen finden auch in Schulen Einzug. Die Solaranlage auf dem Schulhausdach der Mittelpunktschule Buttikon baute Joe Oetiker mit Schülern und Handwerkern selber. Verschiedene Fächer wurden so abgedeckt, Schnupperlehrwochen absolviert und Einzelne kamen sogar zu einer Lehrstelle.

Der Anlass wurde von den Gasterländer Blasmusikanten musikalisch aufgelockert. Tonträger seien ihre Energiespeicher, sagte Dirigent Rolf Gmür. Sie heizten zwar nicht das Haus, dafür aber wärmen sie das Herz.